

## Wenn Gott begegnet, kehrt Freude ein.

1 Und er ging nach Jericho hinein und zog hindurch. 2 Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. 3 Und er begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. 4 Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. 5 Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. 6 Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden. 7 Als sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt. 8 Zachäus aber trat vor den Herrn und sprach: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. 9 Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist Abrahams Sohn. 10 Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Wie ist es, wenn man Gott begegnet?

Ich denke an Abraham. Gott begegnete ihm mit seinem Wort: "Steh auf, nimm deine Familie und zieh in das Land, das ich dir zeigen will." (1. Mose 12, 1) Abraham tat, wie ihm Gott geboten hatte. Ob es ihm gefallen hat? Ob er die Tragweite der Verheißung begriffen hatte? Jedenfalls warf ihn diese Begegnung mit Gott aus der Lebensbahn. Ungleich dunkler ist die Begegnung, die Abraham auf jenem Berge im Land Morijsa hatte, als er seinen Sohn Isaak opfern sollte (1. Mose 22). Seinen einzigen Sohn sollte Abraham opfern, und er zögerte nicht! Die Gottesfurcht trieb ihn. Auch wenn am Ende nicht der Sohn, sondern ein Ziegenbock geopfert wurde, bleibt es doch eine der schwärzesten Geschichten des Alten Testaments. So prüft Gott? So soll der Mensch Liebe zu Gott lernen? Er lernt nur Furcht, nicht Ehrfurcht, sondern schlicht Angst und Schrecken. "Nun weiß ich, dass du Gott fürchtest." (1. Mose 22, 12). Abrahams Begegnung mit Gott brachte nur Furcht und Schrecken.

Ich denke an Mose, als ihm Gott in dem brennenden Busch begegnete. Mose erschrak über das Ungeheuerliche der Szene, zumal die Stimme ihn aufforderte: "Zieh deine Schuhe aus, denn der Boden, auf dem du stehst, ist heiliges Land." (2. Mose 3, 5) Die Verheißung Gottes und der Auftrag an Mose, das Gottesvolk Israel aus Ägypten heraus zu führen in das gelobte Land, bringen Mose unter Druck: Wer ist das, der ihm einen solchen Befehl geben könnte? Wer konnte ihm das zumuten? Gott stellt sich mit seinem Namen vor und sagt Mose und seinem Volk die Treue zu.

Durch Schrecken und Zweifel hindurch lernt Mose, diesem Gott zu vertrauen. Noch heftiger aber geht es dann später auf dem Berg Horeb zu, als Mose zur Begegnung Gottes empor steigt. Feuer und Wolken, Donner und Blitze umgeben den Berg, auf den Mose allein steigen muss; die Nähe Gottes ist für andere unerträglich. Nachdem Mose die Gesetzestafeln empfangen hat und hinab steigt, muss sein Angesicht verhüllt werden, so strahlt es mit tödlicher Schärfe wider vom Abglanz der Herrlichkeit Gottes. Der Bundschluss ist ein Ereignis, in dem der künftige Segen in gegenwärtige Furcht und in das Erschrecken über die Größe und Allmacht Gottes eingebunden ist. Was ist der Mensch angesichts eines solchen Gottes?

Ich denke an Elia und Ahab. Auch Elia geht zum Berg Gottes, auch er bereitet sich auf eine Begegnung mit Gott vor. Auch ihm widerfahren Feuer und Sturm auf dem Berg. Aber merkwürdig, fast wie eine Korrektur zur Begegnung des Mose heißt es dort: "Und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, kam vor dem HERRN her; der HERR aber war nicht im Winde. Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben; aber der HERR war nicht im Erdbeben. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der HERR war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen. Als das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel und ging hinaus..." (1. Könige 19, 11-13) Allerdings hat Elia Ahab und das Volk wenig vorher die Schärfe und den Schrecken Gottes erfahren lassen in jenem Gemetzel auf dem Karmel, das man "Gottesurteil" genannt hat.

All diese Begegnungen mit Gott waren umgeben vom Schrecken, dem Erschrecken des Menschen vor der Größe und Macht Gottes und der Furcht, die hervor kommt, wenn Gott auf dem Plan ist und handelt.

Wie anders begegnet Gott im Neuen Testament! Wie ergeht es den Menschen, wenn sie den Gott finden, den ihnen Jesus Christus bezeugt? Wie ergeht es uns, wenn wir dem Gott begegnen, den wir als Vater Jesu Christi kennen gelernt haben? Schauen wir Zachäus an, wie er dem "Gott in Christus" begegnet.

Zachäus hat von Jesus gehört, dass er durch Jericho ziehen wird. Er hat von seinen Reden und von seinen Taten gehört; er ist neugierig ihn zu sehen wie all die anderen Menschen, die den Weg Jesu und seiner Jünger durch die Stadt Jericho hindurch säumen. Aber Zachäus ist Zöllner, Oberzöllner gar, und darum reich, und darum nicht beliebt. Zudem ist er klein an Körpergröße und weiß, das er keine Chance hat, in vorderer Reihe zu stehen, um Jesus zu sehen. Also eilt er voraus und findet einen Maulberbaum, weit ausladend mit niedrigem Geäst. Den besteigt er und versteckt

sich im dichten Blattwerk. Er würde Jesus sehen können, diesen Propheten Gottes, ohne selber gesehen und zum Gespött gemacht zu werden. Als Jesus nun kommt, bleibt er just unter dem Maulbeerbaum stehen, sieht hinauf und spricht Zachäus an, als habe er ihn dort schon erwartet. "Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren." Und Zachäus kann es kaum fassen, klettert schnell herunter, um alles zu tun, was für dieses große Ereignis nötig ist. Jesus will bei ihm, Zachäus, dem Oberzöllner, einkehren! Er tut alles Gebotene eilends, denn er 'nimmt Jesus auf mit Freuden'. Die Freude des Zachäus ist groß, aber ebenso groß der Neid und das Unverständnis der anderen 'frommen' Bürger Jerichos. "Bei einem Sünder ist er eingekehrt", sagen sie. Warum nicht bei ihnen, den Frommen und Angesehenen? Warum ist Jesus mit seinem Gott an ihnen vorbei gegangen? Jesus weist nur auf das Heil hin, das er heute diesem Hause zu bringen hatte: "Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist Abrahams Sohn." Auch Zachäus, egal was er war und tat, gehört zum Kreis der mit Verheißung Beschenkten, auch er ist ein Kind Abrahams. Ihm widerfährt Heil, und seine Freude ist groß!

Wenn Gott begegnet, kehrt Freude ein. Wenn Gott sich finden lässt, werden Menschen froh; wenn Menschen Gott bei sich aufnehmen, breiten sich Freude und Glück aus: des Lebens Freude kommt zum Ziel. Wir können es erleben; manche, viele von uns haben es schon erlebt. Wo wir einsam waren und uns verlassen fühlten, hat Gottes Wort uns getröstet. Wo wir krank waren und angefochten, hat Gottes Segen uns geheilt. Wo wir traurig waren und Verluste erlitten, hat Gott uns neue Erfüllung geschenkt und die Vergangenheit begraben lassen. Nur wer seine eigene Vergangenheit ruhen lassen kann, hat Kraft und Mut für die Zukunft. Solche Zuversicht schenkt Gott, wenn er zu uns kommt und uns neu anfangen lässt. Das bewirkt das Wunder der Begegnung mit dem Vater Jesu Christi! Gott kommt, und Freude breitet sich aus!

Die Freude bleibt nicht allein, sie teilt sich mit. Freude will geteilt werden wie das Leid, aber sie ist doch sehr viel ansteckender. Freude treibt zum Mitteilen, Mittun. So teilt Zachäus von seinem Reichtum aus: "Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück." Alle finden heilvolle Gemeinschaft, wo einer von Gott gefunden wird. Das Leben des Zachäus wird nun geprägt von der Dankbarkeit, und diese Dankbarkeit führt ihn zu neuen Taten und Werken, die sein Leben erfüllen in der Gemeinschaft mit den anderen Menschen. Vielleicht war Zachäus gar nicht so schlecht, vielleicht hat er gar nicht willentlich betrogen. Aber jetzt wird er absichtsvoll und freudig das Seine in den Dienst der Gemeinschaft stellen. Zachäus hat zurück gefunden in die Mitte der Menschen. Gott begegnet ihm und macht sein Leben freudevoll.

So dürfen wir an Zachäus sehen und lernen, was es bedeutet, wenn im Neuen Testament von Begegnungen mit Gott die Rede ist. Jesus zeigt uns Gott als den, der Liebe ist, Barmherzigkeit tut und Freude schenkt. Furcht aber ist nicht in der Liebe! (1. Johannes 4, 18) Wenn uns Gottes Heil begegnet, strahlt unser Leben neu auf, und Dankbarkeit wird zum Kennzeichen unseres Tuns. Dann gibt es viele Lichtpunkte im Dunkel der Welt, und unser Tun wird zum Lob Gottes, der kommt und alle Furcht vertreibt.

Amen.